Losung für den 17.11.2021: **Wer in der Finsternis geht und wem kein Lichtstrahl scheint, der vertraue auf den Namen des HERRN! (**Jesaja 50,10)
Dazu der Lehrtext: **Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.** (2.Petrus 1,19)

Die Augen sind das Fenster der Seele – aus ihnen leuchtet meine Seele nach außen. Und das Licht, das die Augen in die Seele hineinlassen, färbt meine Seele in den Farben meiner Augen ein. Meine Augen haben viele Farben, sie sind nicht immer himmelblau, oder smaragdgrün, manchmal sind kastanienbraun oder pechschwarz. Wenn die Augen klar und sauber sind, dann leuchtet es hell auf die Seele und aus der Seele. Wenn sie verklebt und schmutzig sind, dann werfen sie Schatten auf die Seele, dann wirft die Seele ihre Schatten auf die Welt. Ja, wenn es trüb in meiner Seele ist, dann vielleicht, weil die Augen trüb sind. Oder krank. Dann können sie nicht scharf sehen, hüllen alles in Nebel. Das Verschwommene rührt dann daher, dass die Augenscheibenwischer nicht aktiviert sind. Das kann wie beim Autofahren gefährlich werden. Wenn ich nichts mehr sehe, verfahre ich mich, oder schlimmer noch, ich lande im Graben, zerschelle am Baum, stürze die Klippe hinab. Wer ohne Suizidgedanken würde schon ohne Scheibenwischer im Regen die Serpentinen einer Gebirgslandschaft mit Vollgas entlang rasen? Im übertragenen Sinne tun wir genau das, viel zu oft als es uns bewusst, viel zu oft als es uns lieb ist. Augen zu und durch! ist die Devise, ohne Sinn und Verstand, einfach mal drauflos. Wie blöd… Wie häufig geschieht mir das…

Manchmal aber reiße ich die Augen weit auf, weil ich sehen möchte – und es ist stockfinster um mich herum. Manchmal bin ich blind, blind geboren. Dennoch muss ich einen Schritt vor den anderen setzen, wenn ich nicht an einer Stelle stehen bleiben und versauern möchte. Dann kann ich nur darauf vertrauen, dass ich irgendwie geführt werde. Von einem Blindenhund, einem lieben Mitmenschen, einem guten Geist, einem Engel, von Gott.

Jesus hat Blinde geheilt und wieder sehend gemacht – ein starkes Bild: poetisch, kräftig, kräftigend. Wenn der Lichtstrahl mir nicht scheint, kann ich mir immerhin den Namen des Herrn vorsagen – und das gibt Kraft und Sicherheit. Keine falsche Sicherheit, denn Gott ist ja wirklich da, Jesus war ja wirklich da. Vorsichtig tappen muss ich dennoch. Gott wird mich nicht auffangen können, auch nicht mit einer Armee von Engeln, wenn ich mich übermütig, hochmütig oder voller Unmut die Klippe hinabstürze. Gott schützt weder vor Dummheit noch vor Blindheit, sein Geist aber ist der Scheibenwischer. Anschalten muss ich den aber schon selbst. Gott kann mein Augenlicht heilen, kann mich klüger und gesünder machen, kann mir das Licht, das Augenlicht wiedergeben. Die Augen aufmachen muss ich aber allein.

Wenn ich die Augen aufmache und die Fenster putze, werde ich den rechten Weg schon finden – und anderen dabei helfen können, ihren Weg zu finden. Gott hat uns in Jesus so viele Wegweiser an und über und auf den Weg, darüber hinaus die geeigneten Augenöffner zur Verfügung gestellt, dass es auf eine ziemliche Verstocktheit hinweist, oder vielleicht doch eher mit den verklebten Augen zusammenhängt, wenn wir diese nicht wahr- und annehmen. Auch die Worte der Propheten des Alten Testaments leuchten nach wie vor zu uns. Hoffentlich nicht vergebens.

Vertrauen wir darauf, dass wir von Gott wundersam geführt werden. Aber missbrauchen wir das Vertrauen nicht, das Gott in uns als verantwortliche und selbstverantwortliche Wesen setzt. Das Licht scheint auch am dunklen Ort. Augen auf und durch, in die richtige Richtung!

Wir tun gut daran, darauf zu achten selbst ein Licht zu sein, bis die Sonne und die Sterne wieder leuchten. Wenn das Licht im Herzen aufgeht, dann ist das Ärgste schon geschafft, dann geht es wieder voran, dann ist ein Ende des Tunnels absehbar, selbst dann, wenn mal Stillstand herrscht.

Derzeit könnten wir verzweifeln, weil das Licht am Ende des Tunnels schon leuchtete und schon wieder verschwunden ist. Nun müssen wir vor dem Ausgang wieder eine Abzweigung nehmen und landen erst einmal im Stau. Dieses Gefühl nicht voranzukommen, das kennen wir. Furchtbar! Aber was soll´s, nun sind wir alle wieder einmal gefordert Geduld und Rücksicht aufzubringen. Vielleicht auch das eine oder andere Opfer. Wenn ich es recht überdenke, dann bin ich bislang aus jedem Stau auch wieder heraus, irgendwann wieder zuhause angekommen. Das wird uns auch mit Corona, das wird der Menschheit auch mit den Kriegen und Konflikten dieser Welt so gehen. Und wenn es jemand mal alleine nicht schafft, dann sind wir gefordert zu stützen und zu unterstützen, Licht in der Dunkelheit, oder doch wenigstens Blindenhund zu sein. Mithilfe all des klaren Lichts, das in unseren Seelen leuchtet und nach außen dringen möchte. Denen in der Dunkelheit ein Licht senden, den Heimatlosen Heimat zu geben, das ist unsere wahre Bestimmung. Das Licht im Herzen leuchtet auf und entzündet das Licht im Herzen der Nächsten und Fernsten. Ja, so ist´s gut: lasst uns eine lebendige Lichterkette sein. Amen.